

Patriot und Mahner

Zum Tod von Arno Hamburger, langjähriger Stadtrat und Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde



Mit 16 Jahren ins Exil:
Die Eltern Adolf und Lotte Hamburger begleiten ihren Sohn Arno im August 1939 zum Zug. Nach einer ersten Etappe auf dem Landweg gelangte Arno Hamburger per Schiff nach Palästina.

Foto: privat

Gefragter Zeitzeuge:
Bei der Eröffnung des Memoriums Nürnberger Prozesse am 21. November 2010 berichtet Arno Hamburger Medienvertretern aus aller Welt von den so genannten Nachfolgeprozessen, bei denen er als Übersetzer tätig war.

Foto: Christine Dierenbach

Die Stadt Nürnberg hat von einem großen Nürnberger Abschied nehmen müssen: Am 26. September 2013 ist Arno Hamburger, Stadtrat und Erster Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg (IKG), im Alter von 90 Jahren gestorben.

Bei einer großen Gedenkfeier im Historischen Rathaussaal am 10. November 2013 würdigte auch Charlotte Knobloch, Präsidentin der IKG München und Oberbayern, seine vielfältigen Verdienste: „Arno Hamburger wird fehlen. Als herausragender Repräsentant der deutschen jüdischen Gemeinschaft nach 1945, als vorbildlicher Charakter der politischen Kultur in der Bundesrepublik – und vor allem als Mensch.“

Arno Hamburger war ein Nürnberger Patriot im besten Sinn. Am 15. Februar 1923 als Jude in Nürnberg geboren, von den Nationalsozialisten verfolgt und vertrieben, kehrte er 1945 in seine zerstörte Heimatstadt zurück. Als 16-Jähriger war er 1939 von seinen Eltern mit dem letzten Schiff nach Palästina in Sicherheit gebracht worden. Eine Reihe seiner Angehörigen, die nicht emigrieren konnten, wurde vom NS-Terrorregime ermordet. Im Wissen um die Menschheitsverbrechen der Nazis stritt Arno Hamburger sein Leben lang für die Demokratie und die Menschenrechte. Das „Nie wieder!“ war ihm Antrieb und Verpflichtung.



Mit außerordentlichem Engagement hat er an einem demokratischen und weltoffenen Nürnberg mit gebaut. Ihm ist es maßgeblich zu verdanken, dass nach der unrühmlichen Rolle Nürnbergs in der NS-Zeit das Ansehen der Stadt wieder neuen Glanz gewonnen hat. Er warb in den USA genauso wie in Israel und andernorts für seine Stadt. Er war der beste Botschafter für ein neues Nürnberg.

Arno Hamburger stand immer in der ersten Reihe, wenn es darum ging, Ewiggestrigen und Neonazis Paroli zu bieten. Er war ein unermüdlicher Mahner gegen das Vergessen. In unzähligen Diskussionen und Vorträgen, vor allem vor der jüngeren Generation, hat er als Zeitzeuge von den Untaten des NS-Regimes berichtet und zur Wachsamkeit aufgerufen. Die Gründung und der Ausbau des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände und die Verwirklichung des Memoriums Nürnberger Prozesse sind auch Früchte seiner unermüdlichen Arbeit.

Arno Hamburger gehörte seit 1972 dem Stadtrat an. Seine politische Heimat war die Sozialdemokratie. Mit großer Disziplin und Akribie nahm er bis zuletzt seine Aufgaben wahr. Bei unzähligen Projekten, auch großen Bauvorhaben wie etwa dem Südklinikum, sorgte er mit seiner Strenge dafür, dass die Kosten eingehalten wurden. Wenn er im Stadtrat sprach, war ihm die Aufmerksamkeit aller sicher.

Seit 1966 stand Arno Hamburger als Vorstandsmitglied an der Spitze der IKG, seit 1972 als Erster Vorsitzender. Mit großem Arbeitspensum gelang es ihm, dass jüdisches Leben wieder selbstverständlicher Bestandteil der Stadt geworden ist. Die IKG hat mit dazu beigetragen, dass aus der „Stadt der Reichsparteitage“ die „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ geworden ist. 1984 konnte die

IKG ihre neue Synagoge samt Gemeindezentrum und ein multikulturell geführtes Seniorenheim einweihen. Inzwischen ist sie auf über 2 000 Mitglieder angewachsen. Rudi Ceslanski (80), bisher stellvertretender Vorsitzender und bereits seit 1996 im Vorstand der IKG, hat in Nachfolge von Arno Hamburger den Vorsitz für die kommenden drei Jahre übernommen.

Siegfried Zelnhefer



Zum 80. Geburtstag übergibt Rudi Ceslanski (li.) Arno Hamburger ein außergewöhnliches Geburtstagsgeschenk: ein Modell der von den Nazis 1938 zerstörten Synagoge am Hans-Sachs-Platz. Foto: Stefan Hippel

Arno Hamburger war ein Nürnberger Jude, dem die Stadt viel zu verdanken hat. Foto: privat

„Arno war eine moralische Instanz“

Persönliche Erinnerungen von Oberbürgermeister Ulrich Maly

„Arno war ein wahrer Freund. Er war für einen da, wenn man ihn brauchte. Und das Ganze mit einer totalen Selbstverständlichkeit. Wenn man ihn um Hilfe gebeten hatte, für was auch immer, war seine Antwort nie gewesen: ‚Warum und wozu?‘, sondern immer: ‚Ist o.k., wann und wo?‘“

Er war in Politik und Verwaltung gelegentlich schon auch ein rauer Kerl. Seine Kritik war deutlich („In den diplomatischen Dienst hätte ich es nicht geschafft.“), aber nie verletzend. Gleichzeitig erkannte er, wenn Menschen schutzbedürftig waren und kümmerte sich, ohne viel Aufhebens, auch mit einer totalen Selbstverständlichkeit.

Wir waren einmal zusammen in Israel. Obwohl Nürnberg und nichts anderes seine Heimat war, konnte man sein besonderes Verhältnis zum Gelobten Land spüren, nicht nur, weil seine Tochter Ursi und seine Enkel dort wohnen, sondern schon auch, weil der Staat Israel die Zuflucht für so viele Juden

aus der Welt geworden war, eine Zuflucht, die den deutschen Juden in den 1930er Jahren gefehlt hat. Wenn Alt- und Neonazis auftraten, war Arno bei den Gegendemonstrationen immer vorn dabei. Da packte ihn ein biografisch völlig verständlicher ‚heiliger Zorn‘, da war er von kompromissloser Unerbittlichkeit. Genau das machte ihn zur moralischen Instanz.

Arno war ein Familienmensch. Gab es Anlass zur Sorge um seine Frau Edith, um seinen Sohn Jocki oder Ursi, konnte ihn das verrückt machen. Und wer je beobachtet hat, wie er dahingeschmolzen ist, wenn seine Enkelinnen ihn charmierten, der hat seinen weichen Kern sehen dürfen.

Ein Ritual waren unsere regelmäßigen Telefonate, meist ein- bis zweimal pro Woche, oft ohne Anlass, als ‚Austausch von Lebenszeichen‘ halt. Da hat er mir schon auch mal erzählt, wenn es ihm nicht so gut ging und wenn ihn etwas umgetrieben hat.“